

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 72 (1935)

Heft: 72

Artikel: Das alamannische Gräberfeld beim "Obertor" Steckborn

Autor: Keller-Tarnuzzer, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das alamannische Gräberfeld beim „Obertor“ Steckborn

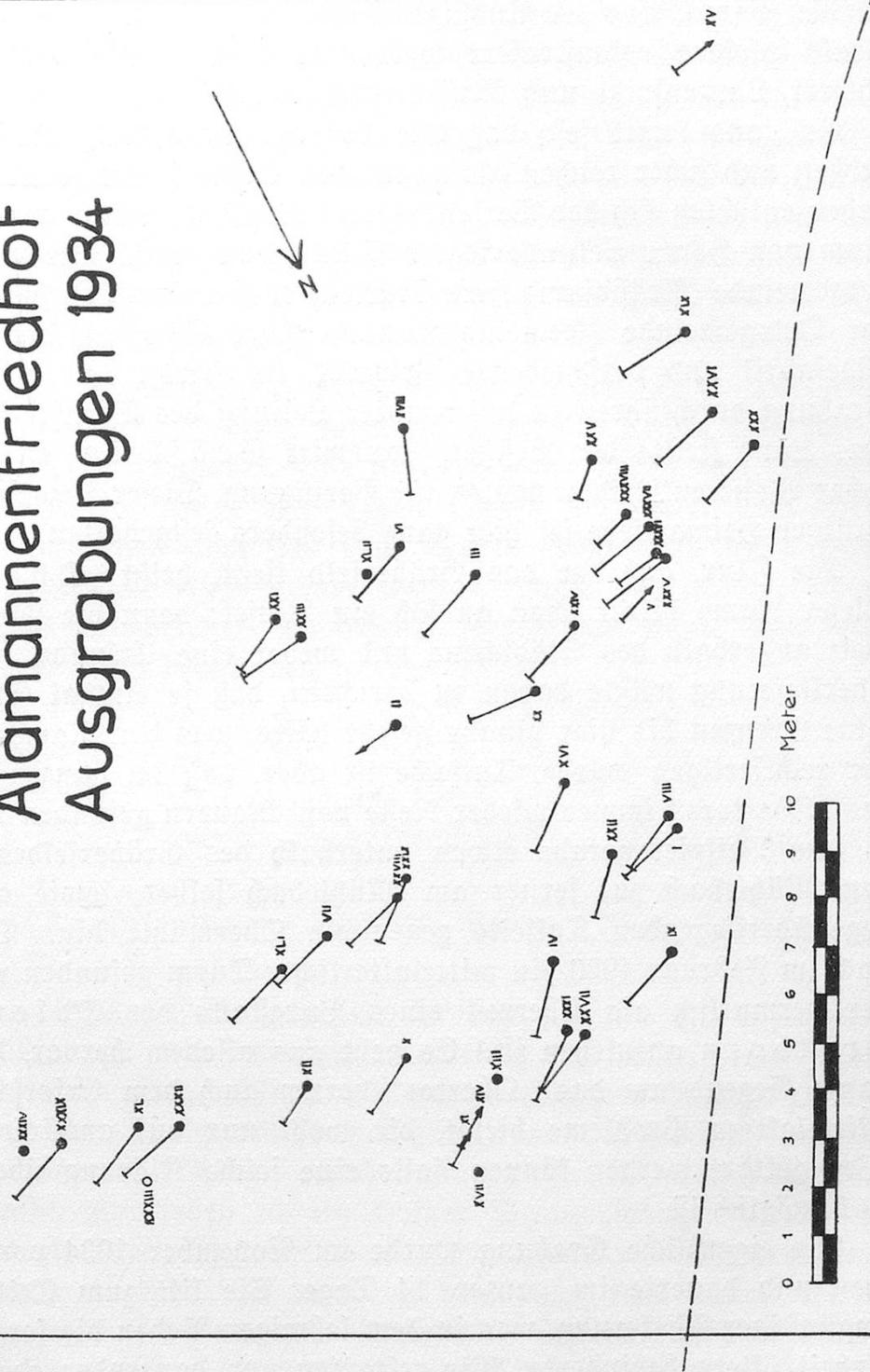
Von Karl Keller-Tarnuzzer

Vom Mühlbach, oberhalb des Städtchens Steckborn, führt ein Sträßchen in langsamem Steigung nahe am Schützenhaus vorbei hinauf nach den Fluren Höhenrain und Gäsingen. Dieses Sträßchen bildet in seinem Beginn einen tief eingeschnittenen Hohlweg, der im Frühjahr 1934 stark verbreitert wurde, indem die ostseitige Böschung abgetragen und weniger steil gemacht wurde (Top. Atlas, Blatt 50, 6 mm vom linken, 110 mm vom untern Bildrand entfernt). Bei dieser Erdbewegung fielen den Arbeitern viele Menschenknochen auf, aber erst, als Waffen und Messer auftraten, fanden sie Anlaß, ihre Beobachtungen Herrn Ulrich Guhl zu melden, der die Funde, soweit sie zu erreichen waren, an sich nahm und das Thurgauische Museum in Frauenfeld benachrichtigte.

Der Verfasser begab sich sofort nach Steckborn und konnte feststellen, daß die geborgenen Funde alle aus der Völkerwanderungszeit stammen und einem bisher unbekannten alamannischen Gräberfeld zugehören. Er hatte selbst Gelegenheit, ein noch unberührtes, aber beigabenloses Grab freizulegen, das durch Herrn Apotheker Hartmann photographisch festgehalten wurde. Einige Tage später wurde ein Stein mit Eisenstangen festgestellt, leider aber zur Hälfte zerstört, ehe es gemeldet wurde. So fanden wir denn bei unserem Eintreffen, daß nur noch die südliche Seitenwand unversehrt und die westliche Stirnseite teilweise vorhanden war. Das Skelet war nur wenig beschädigt und konnte deshalb zur Hauptstätte noch freigelegt werden. Es barg ebenfalls keine Beigaben. Wir erinnern daran, daß seinerzeit auch in Kaiserburg gerade die Toten, die in sorgfältig gebauten Kisten aus Stein- oder Tonplatten lagen, keine Beigaben hatten.

Beim Absuchen der Straße, auf der die abgegrabene Erde weggeführt wurde, fanden dann noch Herr Statthalter Hanhart einen bronzenen Ohrring und der Verfasser wenige Minuten später

**Streckborn Oberort
Alamannenfriedhof
Ausgrabungen 1934**



Aufnahme 1

das dazu gehörige zweite Stück. Dies waren die ersten Zeichen dafür, daß nicht nur Männergräber, sondern auch Frauengräber vorhanden waren. Aus den Aussagen der Arbeiter konnte ein zerstörtes Grab insofern rekonstruiert werden, als es Langschwert, Kurzschwert, Lanzenspitze und Messer enthalten haben soll.

Es stand somit fest, daß wir vor der Entdeckung eines wohl großen und sicher reichen alamannischen Gräberfeldes standen, und daher entschloß sich der Verkehrsverein Steckborn unter dem Präsidium von Herrn Sekundarlehrer Rüeggger, mit Hilfe der Bürgergemeinde (Präsidium: Herr Statthalter Hahnhart), später auch der Ortsgemeinde (Gemeindeammann Herr Stein), der Kunstseidefabrik und verschiedener Privater, im Herbst eine eigentliche Grabung durchführen zu lassen unter Leitung des Berichterstatters. Das Land stellte der Besitzer, Landwirt Gräflein, in freundlicher Weise entschädigungslos zur Verfügung. Dieser Beweis opferwilliger Heimatliebe sei hier ganz besonders festgehalten.

Die Flur, auf der das Gräberfeld liegt, heißt „Obertor“. Dieser Name bildet schon an sich ein Rätsel; denn die Flur liegt weit außerhalb des Städtchens und weder eine Urkunde, noch die Überlieferung wußte davon zu berichten, daß je einmal Steckborn seine Grenzen bis hier hinaus gesetzt hätte, was den Namen Obertor rechtfertigen würde. Tatsache ist aber, daß im ganzen Gebiet des „Obertors“ immer wieder Reste von Mauern gefunden werden, so zum Beispiel gerade etwas unterhalb des Gräberfeldes gegen den Mühlebach zu, ferner am Mühlebach selber, sowie auf der gegenüberliegenden Talseite gegen die Obermühle hin. Dort ist auch im Februar 1930 ein mittelalterlicher Turm gefunden worden, der vermutlich als Überrest eines Burgstalls der Edlen von Steckborn anzusehen ist.¹ Es geht aus allem hervor, daß die ganze Gegend um das „Obertor“ herum auch dem Erforscher des Mittelalters Probleme bietet, die wohl nur auf archäologischem Weg geklärt werden können, falls eine solche Klärung überhaupt noch möglich ist.

Die eigentliche Grabung wurde im November 1934 vorgenommen und dauerte im ganzen 14 Tage. Sie litt zum Teil unter ungünstiger Witterung, was in dem lehmigen Boden die sorgfältige Arbeit öfters behinderte. Wir erfreuten uns dauernder oder tageweiser Hilfe der Herren A. Schultheis im Ried, Landwirt Gräf-

¹ Thurgauer Zeitung 19. Februar 1930, 21. Februar 1930. Thurgauer Beiträge 1931, 140.

Lein, Apotheker Hartmann und namentlich Kupferschmied J. Martini und seines Gesellen. Ebenso halfen uns Herr und Frau Knoll-Heiz in St. Gallen, die den beigegebenen Plan und die Zeichnungen anfertigten. Ihnen allen sei unser bester Dank ausgesprochen.

Bevor wir zu der Beschreibung der einzelnen Gräber schreiten, möchten wir bemerken, daß wir von den im Frühjahr aufgefundenen Gräbern vollständig absehen, sie auch nicht in die Numerierung einbeziehen, weil sie nicht wissenschaftlich beobachtet sind. Wir werden nur am Schluß des Fundberichts die damaligen Funde beschreiben.

Grab 1: Orientierung West-Ost. Skelettlänge 1,58 m. Der früher hier betriebene Rebbau hatte ein Stück des linken Oberschenkels zerstört. An Beigaben fand sich nur rechts neben dem Schädel ein Tierzahn. Unter dem Skelet fanden sich später noch zwei Gräber, von denen aber das eine nur in Spuren zu sehen war und deshalb nicht eingezzeichnet werden konnte (es gehörte aber sicher einem erwachsenen Menschen), ferner das Grab, das wir später unter Nr. 8 beschreiben werden.

Grab 2: Orientierung West-Ost. Der Rebbau hatte beide Unterschenkel vernichtet. Die erhaltene Länge betrug nur noch 1,15 m. Die rechte Schulter lag auf einem großen Stein. Beigabenlos. Der Schädel wurde der anthropologischen Untersuchung zugeführt.

Grab 3: Orientierung West-Ost. Länge 1,75 m. Sehr schlecht erhalten. Keine Beigaben.

Grab 4 (Taf. I, Abb. 1): Es handelt sich um ein besonders reiches Grab von mittelmäßiger Erhaltung des Skelets. Orientierung West-Ost. Länge 1,70 m. An beiden Schläfen haftete je ein bronzer Ohring von ungefähr 3,3 cm Durchmesser, freilich ganz zerdrückt. Die Ringe bestehen aus einfachem, umgebogenem Bronzedraht. Um jeden ist ein kleines Bronzeplättchen wie eine Perle gelegt. Diese Bronzeplättchen sind offenbar von einem andern Objekt abgeschnitten worden; denn das eine davon weist deutlich auf der nicht sichtbaren Innenseite Spuren von Verzierungen auf. In der Gegend des Halses und auf der obersten Partie der Brust lagen wirr durcheinander, in den verschiedensten Tiefen, selten in kleinen Reihen, eine große Menge typischer Perlen. Wir zählten deren im ganzen 217 Stück, die aufgereiht eine Länge

von ungefähr 2 m ergaben. Nicht gezählt sind einige wenige, ganz kleine gelbe Perlen, die sich vollständig in Staub aufgelöst haben. Die Perlen bestehen wie üblich aus Glaspaste, Glas und hier und da aus Bernstein. Häufig waren die bekannten, winzigkleinen gelben Perlen bis zu vier Stück in einer Perle zusammengefaßt, auch etwas größere braune Perlen waren gelegentlich zu je zweien vereinigt. Zahlreich waren die Vierkantperlen verschiedener Farben mit andersfarbigen Einlagen. Größere und kleinere Perlen waren gerippt und eine weiße Perle bemalt. Die doppelkonischen Pastaperlen tragen die Farben gelb, grün, blau, braun und weiß. Im Bereich dieser Perlen fand sich auch das silberne Verschlußstück einer Kette, tonnenartig geformt, mit Rautenmuster und blauer Glasperle am einen Ende. Ein zweites derartiges Verschlußstück zerfiel auf der Stelle und konnte nicht geborgen werden.

Die linke Hand der Toten war über das Becken gelegt. Am Ringfinger trug sie einen Fingerring, der aus einem einfachen, unverzierten Bronzedraht bestand. Außerhalb der Mitte des linken Oberschenkels fand sich ein doppelreihiger Beinkamm mit Futteral (Abb. 2, 18), der erste vollständig erhaltene des Thurgaus. Lg. 9,8 cm, Br. 5 cm. Sieben eiserne Nietnägel halten die Beinplatten, welche das Futteral bilden, zusammen. Auf beiden äußern Teilen befinden sich je ein Winkelband eingerichtet, darin je drei Doppelringe und immer je eine Linie aus Doppelringen. Über die beiden innern Teile gehen schräg je drei kräftige Linien. Diese Bemusterung scheint sich auf der Gegenseite zu wiederholen, ist aber dort fast nicht mehr sichtbar.

Dicht unter diesem Kamm fand sich ein eiserner Dolch (Abb. 3, 14) von 12,3 cm Länge, wovon 4 cm auf den Dorn entfallen. Größte Klingubreite 1,9 cm. Da das Stück nur eine einseitige Schneide besitzt, wäre es eigentlich als Messer anzusprechen, hingegen beweist die schöne Scheide, daß es sich doch um eine Waffe handelt. Bei der Auffindung war die Scheide noch sehr gut sichtbar. Sie bestand aus Leder, das aber in kürzester Zeit vollständig verschwand und nur noch die bronzenen Scheidenzwingen übrigließ. Es sind drei Stücke von je 5 mm Breite, mit längslaufenden Rillen verziert und durch je zwei Nieten zusammengehalten. Sie sind, ihrem Zweck entsprechend, langgestreckt oval. Die oberste dieser Zwingen besitzt einen Ring, an dem der Dolch am Gürtel aufgehängt werden konnte. — Auch Tatarinoff denkt in seiner Arbeit über die Solothurner Alamannen, S. 65, an häufige Dolchfunktion von Messern. — Neben



Abbildung 2

dem Dolch, angelehnt an den Oberschenkel, wurde ein Eisenring, und an diesen angerostet, der Rest eines kleineren Eiseringes gefunden. Der große Ring mißt 5,1—5,6 cm an äußerem Durchmesser bei einer durchschnittlichen Dicke von 6 mm.

Über dem untern Teil des Dolchs lag schräg ein gebogenes Eiseninstrument (Abb. 3, 3), das wohl nur als Schloßel gedeutet werden kann, mit lose befestigtem Ring zum Aufhängen. Seine Länge beträgt bis zum Knie 14,5 cm, der umgebogene Teil mißt 3,3 cm. Die obere Hälfte des Eisens ist flach gehämmert, bis zu 11 mm breit, der untere tordiert mit 5 mm Durchmesser. Der äußere Durchmesser des Rings beträgt 2,2 cm. Die Öse des Schlüssels, in welcher der Ring hängt, ist nicht etwa in den Eisenkörper eingeschlagen, sondern einfach umgebogen.

Auf dem rechten Oberschenkel, ungefähr auf der Höhe der Wade, lag ein bronzenes Riemenbeschläg mit drei Nieten (Abb. 2, 11), wovon eine erhalten. Das Stück ist so fein gearbeitet, daß es wie gestanzt aussieht. Seine Größe: 2,4 cm lg., 1,4 cm br. Als Gegenstück dazu fand sich außen am linken Oberschenkel eine kleine Riemenzunge (Abb. 2, 17), ebenfalls aus Bronze, von 2,7 cm Länge und 1,2 cm Breite mit zwei Nieten.

Außerhalb der Mitte des linken Unterschenkels lag flach ein mächtiger Bronzering (Abb. 2, 14) von 12 cm äußerem und 9,4 cm innerem Durchmesser. Die Dicke des Ringes beträgt demnach 1,3 cm. Der Ring ist hohl und besitzt eine besondere Verschlußvorrichtung, die aber leider nicht mehr funktioniert und dermaßen oxydiert ist, daß sie nicht mehr genauer geprüft werden kann, ohne das Stück zu gefährden. Dieser Ring war ursprünglich mit Leder überzogen, von dem noch ansehnliche Reste bei der Abdeckung vorhanden waren. Im Ring lag eine Zierscheibe (Abb. 2, 14) von 8,4 cm Durchmesser und beinahe 2 mm Dicke. Sie zeigt um ein vierteiliges Mittelmotiv herum vier Figuren, die wohl als Vögel gedacht sind. Eine Verwandtschaft mit der Zierscheibe von Ermatingen (Urg. d. Thurgaus, Abb. 23,1) ist unverkennbar.

Die beiden Fußgelenke waren mit Fundstücken förmlich übersät. Sie gehören alle dem Schuhwerk und Fußbinden an. Das geht schon daraus hervor, daß auf beiden Fußgelenken genau dieselben Stücke liegen. Es sind gefunden worden zwei Riemenzungen (Taf. 1, Abb. 2) von 7,9 cm Länge und 2,4 cm Breite mit drei Nieten. Ihr oberes Ende ist zur Aufnahme des Lederzeugs ge-

spalten, und es lässt sich eine Lederdicke von 1,5 mm errechnen. Die Stücke weisen eine schöne Bronzeornamentik auf, die durch eine Längs- und eine Querrippe in drei Felder abgeteilt ist. Die einzelnen Felder sind mit reichem Rankenwerk ausgefüllt. — Ferner zwei dazu passende bronzenen Riemenbeschläge (Taf. 1, Abb. 2), die beide quadratisch sind, das eine von 2,7 cm, das andere von

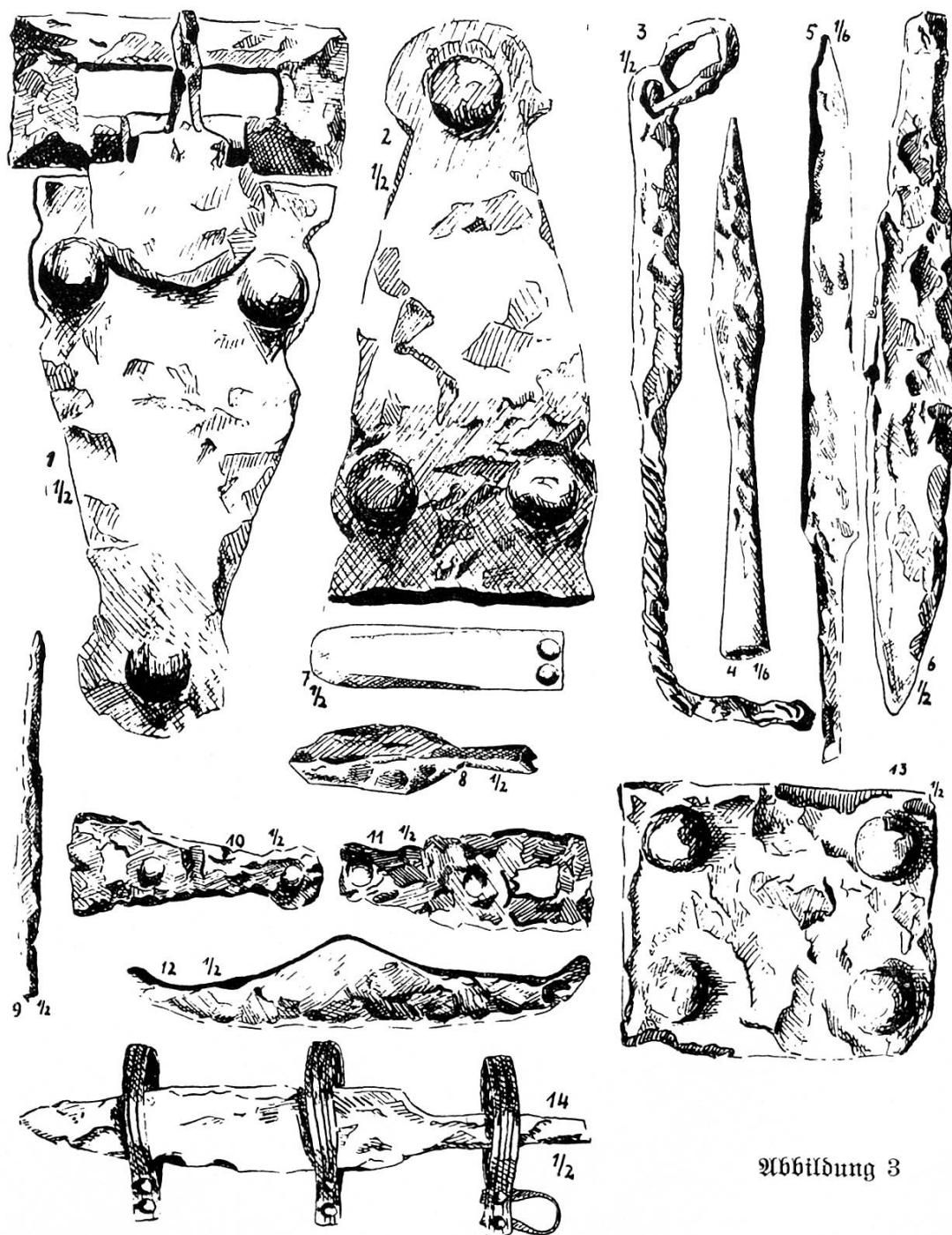


Abbildung 3

2,4 cm Seitenlänge. In allen vier Ecken befinden sich kleine Bronzenieten. Das eine dieser beiden Stücke weist eine ähnliche Schnitzerei auf wie die oben erwähnten Riemenzungen, während das andere innerhalb eines scharfen Randes zwei gegeneinanderblickende Fabelwesen mit langem, über den Rücken nach dem Mittelleib umgebogenen Schwanz, der in vierteiliger Quaste endet, zeigt. Die beiden Tiere besitzen nur Vorderfüße. — Zwei Gürtelschnallen (Abb. 2, 1) aus Eisen, von denen die eine bis auf den Dorn erhalten ist, während bei der andern der Ring zum größten Teil abgerostet ist. Der Ring des erhaltenen Stücks misst 6,3 cm in der Länge und 3,1 cm in der Breite. Die Eisennieten weisen vergoldete Köpfe auf. Der Ring ist radial mit Silber- und Goldstreifen abwechselnd tauschiert, die Plattenfläche weist flächige Silberplattierung mit goldtauschierten Linienmustern auf. — Zwei eiserne Gürtelzungen (Abb. 2, 2) mit eisernen Nieten, deren Köpfe ebenfalls vergoldet sind, von 5,3 cm Lg. und 1,7 cm Br. weisen genau die gleiche Tauschierung auf wie die soeben erwähnten Gürtelschnallen. Diese Tauschierung bildet ein wirres Durcheinander von silbernen Flächen und goldenen Linien ohne bestimmte Ordnung oder erkennbaren Sinn. — Dazu kommen in genau gleicher Art zwei Gegenplatten von 4,2 cm Lg. und 2,3 cm Br., deren Tauschierung etwas flächiger ist als bei den übrigen vier tauschierten Stücken dieses Grabs. — Ferner wurden gefunden fünf rechteckige Beschläge (Abb. 2, 15a und b) von durchschnittlich 2 cm Lg. und 1,3 cm Br. Es handelt sich stets um zwei Plättchen, die durch vier Nieten miteinander verbunden sind, unter Beibehaltung eines Zwischenraums von durchschnittlich 1 mm, was der Lederdicke entsprechen dürfte. Die Beschläge sind in ihrer Mitte kreuzförmig durchbrochen, und sowohl das Kreuz als der äußere Rand der Plättchen sind mit Punktlinien umrahmt. — Das Fußinventar wird endlich vermehrt durch zwei Bronzebänder (Abb. 2, 16), von denen das eine nur halb erhalten ist. Sie scheinen nach der Wölbung des Fußes gebogen zu sein. Lg. 4 cm, Br. 1,5 cm. Neben vier Nietlöchern besitzen die Stücke wieder einen kreuzförmigen Durchbruch und in der Fortsetzung der längern Kreuzschäften je einen dreieckigen Durchbruch. Alle Durchbrüche und der Rand des Stücks sind mit Ringlinien eingefasst. — Zuletzt haben wir noch ein ähnliches, aber nicht durchbrochenes, 3 cm langes und 1,5 cm breites Stück mit vier Nieten zu erwähnen, an dessen Rand zwei quergerippte Längsrillen sichtbar sind (Abb. 2, 13). — Im ganzen Bereich dieser Fußgarnitur

fanden sich zahlreiche alte Pflanzenfasern und Rindenreste. — Das Skelet wurde anthropologisch untersucht.

Grab 5: Orientierung West-Ost. Es fehlt der Oberkörper (Rebbau). Becken und vier Wirbel noch vorhanden. Länge des Vorhandenen 1,05 m. Keine Beigaben.

Grab 6: Orientierung West-Ost. Skeletlänge 1,53 m. 1 m von oben gemessen lag auf dem Skelet ein Kinderkopf. Es handelt sich vielleicht um Mutter und Kind, doch war die Verwitterung des Grabes so weit fortgeschritten, daß sich Bestimmtes nicht mehr aussagen läßt. Keine Beigaben.

Grab 7: Orientierung West-Ost. Skeletlänge 1,52 m. Schlecht erhalten. Keine Beigaben.

Grab 8: Orientierung West-Ost. Kind. Länge 1,42 m. Neben dem Kopf lag rechts ein Tierzahn wie bei Grab 1. Sonst keine Beigaben. Schlecht erhalten.

Grab 9: Orientierung West-Ost. Verhältnismäßig sehr gut erhaltenes Skelet von 1,53 m Länge, das infolgedessen gut photographiert werden konnte. Bei der Hebung der Knochen aber zerfielen sie vollständig. Keine Beigaben.

Grab 10: Orientierung West-Ost. Länge 1,48 m. Auch dieses Skelet war so erhalten, daß es sich zwar gut photographieren, aber nicht heben ließ. Keine Beigaben.

Grab 11: Schon weit über dem Grab wurde ein unkenntliches Bronzestückchen gefunden, offenbar ein verschlepptes Stück, dann kam am einen Oberschenkel ein Bronzebeschlag zum Vorschein. Es zeigte sich aber, daß dieses Grab schon in alter Zeit beraubt und die Knochen verworfen worden waren. Unversehrt lagen nur die Beine, alles übrige lag wirr durcheinander oder war verschwunden. Dennoch ließ sich die Orientierung auf West-Ost festsetzen. Das gefundene Beschläg entspricht genau den doppelplattigen Beschlägen am Fußgelenk von Grab 4, dessen Maße und Verzierungen es ebenfalls besitzt.

Grab 12: Orientierung West-Ost. Es handelt sich um ein Kind im Zahnwechselalter. Skeletlänge 1,10 m. Die Unterschenkel waren beinahe ganz vermodert. Dicht über dem Skelet zeigte sich eine ungefähr 20 cm dicke Kiessschicht und darüber ein starkes Bett von Kieselbollen. Rechts vom rechten Oberschenkel wurde ein Eisenmesser von 10,9 cm Länge, wovon 2,9 cm auf den Dorn entfallen, geborgen. Die größte Breite der Klinge beträgt 1,7 cm.

G r a b 13 : Etwas tiefer als Grab 11 fand sich ein Schädel (anthropologisch untersucht), um den die dazu gehörigen Knochen geradezu aufgehäuft lagen. Auch dieses Grab scheint antik beraubt zu sein. Es wurden dabei gefunden 10 einfache und 2 doppelte kleine gelbe Glaspärlchen, eine gleichgroße von grüner Farbe und eine solche aus Bernstein. Vermutlich handelt es sich um Teile einer Perlenkette, deren größere Perlen bei der Be- raubung weggenommen wurden.

G r a b 14: Orientierung West-Ost. Der ganze Oberkörper ist antik zerstört. Die Beine sind völlig unversehrt. Es zeigt sich, daß dieses Grab zuerst an dieser Stelle lag, dann kam Bestattung 13, bei welcher der Oberkörper von 14 zerstört wurde, und schließlich wurde bei der Bestattung von 11 das Grab 13 verwühlt und beraubt. — Erhaltene Länge von Grab 14 1 m. — Auf beiden Fußgelenken lagen je drei genau gleiche Objekte. Außen am Fuß angelehnt lag mit der Nadel nach oben eine Bronzeschnalle (Abb. 2, 12) von 5,2 cm Länge. Ihr Ring misst in der Breite 2,4 cm und die Platte ebenfalls in der Breite 1,8 cm. Der Ring ist mit radial verlaufenden Rillen verziert. Die Platte besitzt drei Nietnägel. — Die Gegenplatte (Abb. 2, 6) fand sich aufgestellt an der Innenseite des Fußes. Sie ist unverziert und weist ebenfalls drei Nieten auf. Lg. 3,6 cm, Br. 1,8 cm. Platte und Gegenplatte sind auf der inneren Seite stark eingewölbt. — Außen stand ferner neben der Schnalle mit der Spize nach unten die bronzenen Gürtelzunge (Abb. 3, 7) von 5,6 cm Länge und 1,3 cm Breite, unverziert, mit zwei Nieten. Unten am linken Oberschenkel, sogar von außen her etwas unter ihn geschoben, lag ein Eisering von 4 cm Durchmesser und 7 mm Dicke. In diesen Ring war von unten der kleine Rest eines Eisenmessers eingeschoben. Genau auf der andern, inneren Seite des Schenkels und eine Spur weiter oben fand sich das Fragment eines weitern Eisengrings, in dessen Rost eingebacken eine unleserliche römisiche Kleinbronze, die nicht wie üblich durchbohrt war, steckte.

G r a b 15 : Orientierung West-Ost. Bei einer Sondierung etwas abseits der übrigen Gräber fand sich ein ebenfalls durch den Rebbau fast völlig zerstörtes Grab. Es fehlte der ganze Oberkörper. Vorhandene Länge noch 1,08 m. Keine Beigaben.

G r a b 16 : Orientierung West-Ost. Das Grab war von großen Steinen eingefasst, die beim Oberkörper oberkant 30 cm höher lagen als oberkant Schädel. Bei den Beinen reichten sie sogar 35 cm höher.



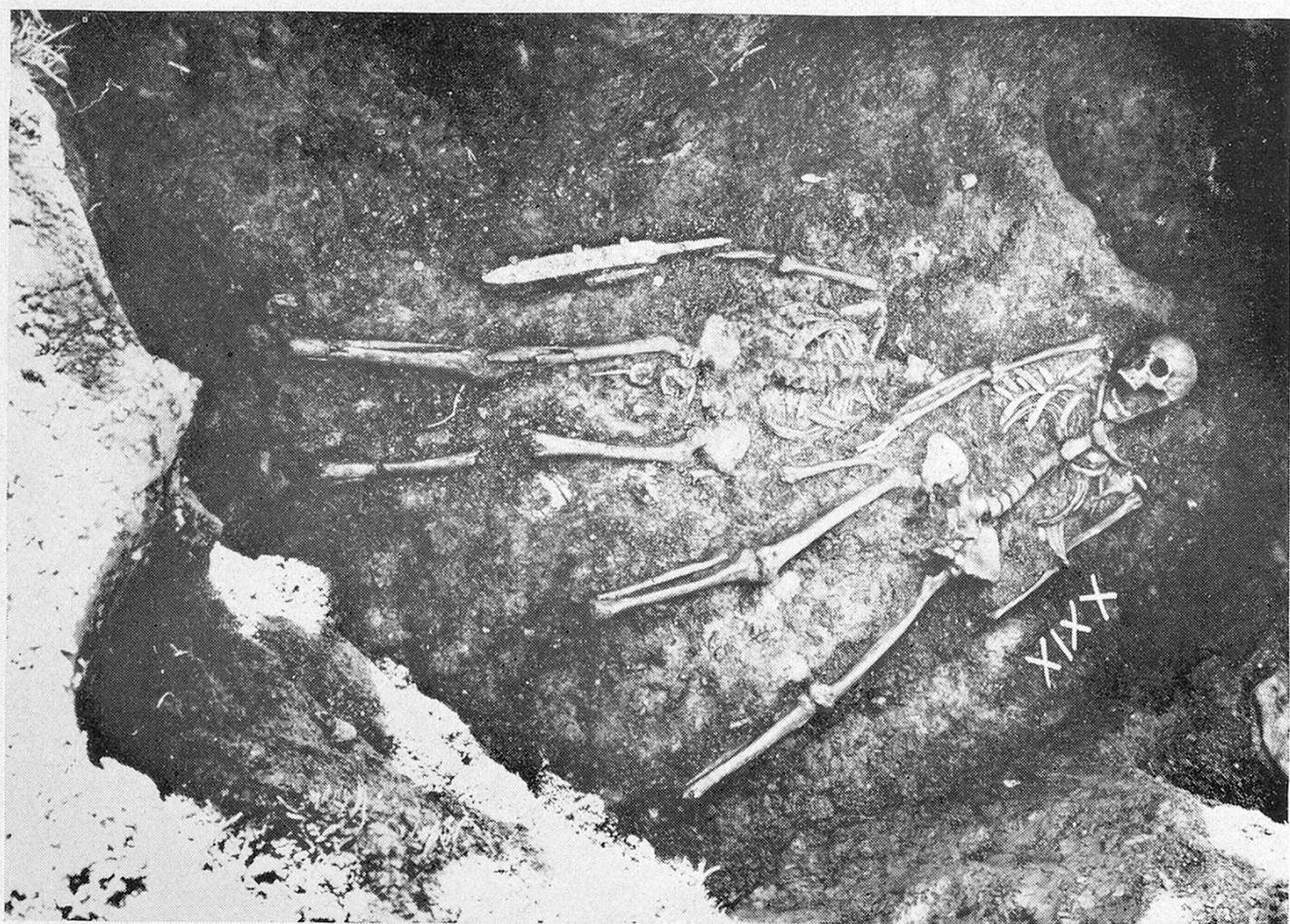
Taf. I, Abb. 1. Grab 4. Die Perlen sind auf dem Bild zu einer Kette aufgereiht; dies entspricht nicht den Fundtatsachen, sondern geschah zu ihrem Schutz

Aus Thurg. Behördenkalender 1935/36

Taf. I, Abb. 2. Riemenzungen und Gürtelbeschläge aus Grab 4

Aus Thurg. Behördenkalender 1935/36





Taf. II, Abb. 1. Gräber 28 und 29
Aus Thurg. Behördenkalender 1935/36



Taf. II, Abb. 2. Grab 34

Das Grab war von den Totengräbern wohl als eine Art Platzgrab gedacht. Die Skelettlänge wurde mit 1,65 m eingemessen. An Beigaben fand sich nur viel Holzkohle im Innern des Grabraums.

G r a b 17 : Es fand sich nur noch der Schädel ohne Kiefer und daneben lagen die Oberschenkelknochen. Das Grab ist sicher bereits in alter Zeit zerstört worden. Keine Beigaben.

G r a b 18 : Orientierung beinahe Süd-Ost. Das Skelet war auf fallend kurz (1,50 m), trotzdem es sich offensichtlich um ein altes Individuum handelte. Keine Beigaben.

G r a b 19 : Orientierung West-Ost. Jugendliches Individuum trotz den Beigaben, die unbedingt auf einen erwachsenen Mann schließen lassen. An den Füßen befand sich eine kleine Steinsetzung. Dicht außerhalb neben dem rechten Unterschenkel lag mit der Spitze nach unten ein *S k r a m a s a x* von 34,9 cm Länge, von denen 9 cm auf den Dorn entfallen. Seine Klinge weist eine größte Breite von 4,1 cm auf. Beidseitig zeigt sich dem Rücken entlang eine undeutlich eingeritzte Linie. Links neben der Mitte des rechten Unterschenkels lag eine mächtige eiserne Gürtelschnalle (Abbildung 3, 1), die größte bisher im Thurgau gefundene, mit drei großen Bronzenieten, die auf eine Lederdicke von 1,5 mm schließen lassen. Das Schnallenstück ist rechteckig mit 7,1 cm Lg. und 3,3 cm Breite, rechteckig durchbrochen mit 4 auf 1 cm Öffnungsweite. Der Dorn geht in treppenförmigen Abstufungen zum Schild über, der nach hinten halbrund abschließt. Die Platte (12,4 cm Lg. und 6,8 cm Breite) ist dreieckig mit abgerundetem Ende an der dem Dorn gegenüberliegenden Spitze und mit Ausrundungen bei den Nieten. Rechts unterhalb des linken Knies lag die Gegenplatte (Abbildung 3,2), die in Aussehen und Maßen genau der Platte entspricht. Rechts neben dem linken Fußgelenk befand sich ein rechtwinkliges, eisernes Gürtelbeschläg (Abb. 3, 13) von 6,8 cm und 5,7 cm Seitenlänge mit genau gleichen Bronzenieten an den vier Ecken, wie sie die Gürtelschnalle und Gegenplatte besitzt. Zum Teil darunter liegend wurde ein Feuerstahl (Abb. 3, 12) von Dreieckform sichtbar, mit etwas aufgebogenen Enden. Lg. 10 cm, Höhe in der Mitte 2,5 cm. Der eigentlich dazu gehörige Feuerstein war nicht aufzufinden. —

An beiden Füßen fand sich ein je gleiches Schnallenstück (Abb. 3, 10 und 11) aus Eisen, von dreieckiger Grundform und rechtwinkriger Durchbrechung am breiten Ende und freisrunder Auswei-

tung am spitzen Ende, sowie je zwei kleine Bronzenieten. Lg. 5,2 cm, größte Br. 2,3 cm. Am rechten Fuß fand sich ein ähnliches Stück mit henkelartiger Ausweitung auf der einen Seite. Am linken Fuß wurden ferner drei unkenntliche Eisenfragmente aufgefunden, von denen das eine aussieht wie der Rest eines Hohrringes. Dicht neben dem Skramasax zeigte sich eng an dessen Rücken angelehnt ein Eisenstäbchen von 4,4 cm Länge, vierkantig, 3 mm dick, das offenbar zur Scheide gehört. Wohl ebenfalls zur Scheide gehört eine eiserne Niete, deren Nietenkopf einen Durchmesser von 2 cm aufweist. In der Mitte zwischen beiden Füßen kam endlich ein Eisenmesser (Abb. 3, 6) von 14,9 cm Länge, von denen 4,2 cm auf den Dorn entfallen, und 2 cm größter Klingenbreite zum Vor-
schein. —

Es handelt sich also, trotzdem der Tote noch dem jugendlichen Alter angehört, wie die anthropologische Untersuchung ausweist, um ein Kriegergrab. Gürtel und Waffen waren dem Toten aber nicht umgeschnallt, wie das sonst üblich ist, sondern wurden ihm einfach über die Unterschenkel gelegt.

G r a b 20 : Orientierung weicht im Gegensatz zu der Hauptrichtung der Gräber etwas gegen Nordwest-Südost ab. Es handelt sich um das Skelet eines fast ausgewachsenen Kindes von 1,6 m Länge. Sehr schlecht erhalten. Keine Beigaben.

G r a b 21 : Orientierung West-Ost. Sehr schlecht erhalten. Kind. Länge 1,35 m. Über diesem Grab zeigten sich noch ganz schwache Spuren einer jüngeren Bestattung. Keine Beigaben.

G r a b 22 : Orientierung West-Ost. Es fehlt der Kopf. Länge ohne Kopf 1,45 m. Keine Beigaben.

G r a b 23 : Die Orientierung weicht gegenüber den andern Gräbern etwas von Nordwest nach Südost ab. Größe 1,57 m. Besonders in der Oberkörperpartie sehr schlecht erhalten. Auf der rechten Brust lagen einige kleine Perlen aus Glaspaste, davon ist eine rot, eine braun und die übrigen achtzehn sind gelb. Rechts vom Oberschenkelkopf lag eine völlig erhaltene Eisen schnalle (Abb. 2, 10) ohne Platte. Der Ring hat eine Lg. von 4,1 cm und eine Br. von 2,4 cm. Dornlänge 3,2 cm. Rechts vom oberen Teil des Oberschenkels lag parallel zu diesem ein Eisenmesser von 14,1 cm Länge, von denen 3,1 cm auf den Dorn entfallen, mit einer größten Klingenbreite von 2 cm.

G r a b 24 : Orientierung West-Ost. Lg. 1,55 m. Namentlich der Oberkörper ist sehr schlecht erhalten. Über den ganzen oberen Teil

der Brust fanden sich zerstreut Perlen, die nirgends eine Aneinanderreihung zu einer Kette erkennen ließen. Es handelt sich um zwei kleine und zwei mittelgroße Doppelperlen und um 27 der üblichen mittelgroßen Glaspastaperlen, einfarbige, solche mit andersfarbigen Einlagen, runde, eine längliche und eine länglich-vierseitige. An der linken Schläfe zeigte sich ein kleiner Ohrring von 1,4 cm Durchmesser, der nur aus einem umgebogenen Bronzedraht bestand. An der rechten Hand (da der Finger selbst vermodert war, ließ sich nicht mehr feststellen, an welchem Finger) steckte ein bronzer massiver Fingerring von 2,6 cm äußerem Durchmesser und 3 mm Dicke ohne Verzierung.

Außerhalb des linken Oberschenkels, etwas unterhalb seiner Mitte, wurde ein Eisenmesser von 10,2 cm erhaltener Länge und 1,8 cm Klingenbreite und ein flachgeschmiedeter Eisennring von ungefähr 4 cm Durchmesser festgestellt.

Die Fußgelenke zeigten wiederum eine ganze Garnitur von Schuh- und Bandzubehör, die auf beiden Gelenken genau gleich ist. Es sind zwei eiserne Gürtelzungen mit je zwei Bronzenieten (Abb. 2, 3), von denen noch je eine erhalten ist. Lg. 4,2 cm, Br. 1,5 cm. Sie weisen eine Goldtauschierung auf in Gestalt eines verschlungenen Bandes, das aus zwei Linien besteht, die durch Querlinien verbunden sind. Ferner zwei Eisenschnallen mit Platte mit je drei Bronzenieten (Abb. 2, 4), bei denen aber die Ringe verschwunden sind. Von einer dieser Schnallen zeigten sich noch untauschierte Reste des Ringes. Lg. der Platten 3,2 cm, Br. 2 cm. Die Tauschierung entspricht genau derjenigen der Gürtelzungen. Dasselbe ist der Fall bei den Gegenplatten, die auch die gleichen Maße aufweisen wie die Platten der Schnallen. Dazu kommen noch sechs Gürtelbeschläge, wie sie ähnlich das Grab 4 enthielt, mit je zwei Platten, aber ohne die kreuzförmigen Durchbrüche und die Verzierungen.

G r a b 25 : Orientierung weicht von den andern Skeleten etwas ab: Südwest-Nordost. Es handelt sich offenbar um ein Kind mit einer Länge von 1 m, das aber außerordentlich schlecht erhalten war. Keine Beigaben.

G r a b 26 : Orientierung West-Ost. Relativ sehr gut erhalten. Der anthropologischen Untersuchung zugeführt. Keine Beigaben.

G r a b 27 : Orientierung West-Ost. Sehr schlecht erhalten. Lg. 1,6 m. Keine Beigaben.

G r a b 28 (Taf. II, Abb. 1) : Orientierung West-Ost. Der Kopf ist bei der späteren Bestattung von Skelet 29 entfernt worden. Es handelt sich um ein älteres Individuum. Sehr schlecht erhalten. 15 cm vom rechten Oberschenkel entfernt, im oberen Teil an den Unterarm angelehnt, fand sich ein **S t r a m a s a x** (Abb. 3, 5) von 46,5 cm Länge, von denen 14,2 cm auf den Dorn entfallen. Größte Klingenbreite 3,8 cm. Dem Rücken dieser Waffe entlang zeigten sich drei bronzenen **S c h e i d e n f n ö p f e** (Nieten) von durchschnittlich 1,7 cm Durchmesser. Sie besitzen alle auf der Oberfläche eine reiche Schnitzerei, die aber durch die Oxydation ganz unkenntlich geworden ist; doch scheint mehr als einmal das Hakenkreuz vorzukommen. Ein weiterer gleicher Knopf lag unterhalb, ein anderer links der Waffe. 17 cm außerhalb des rechten Oberarms lag eine eiserne **P f e i l s p i z e** (Abb. 3, 8) mit Dülle. Lg. 5,3 cm, Br. 2 cm. Weit rechts außerhalb des Knopfes befand sich eine bronzenen **Z w i n g e** (Abb. 2, 7), in der noch ein dreikantiger Holzrest steckte. Die Zwinge hat einen Durchmesser von 3 cm. Diese Zwinge kann ihrer Größe und Lage nach nicht zur Pfeilspitze gehören, eher würde man vermuten, daß sie am Fuße einer Lanze gesessen hätte; doch müßte sie in diesem Fall eigentlich in der Gegend der Füße liegen. Auch die dazu gehörige Lanze hätte gefunden werden müssen.

Direkt unterhalb des Beckens, links vom rechten Oberschenkel, kam eine ovale **E i s e n p l a t t e** (Abb. 2, 8) von 4,5 cm Länge und 3,3 cm Breite, mit zwei großen Bronzenieten, zum Vorschein. Daneben lagen drei Bronzenieten von 9 mm Durchmesser, deren Zugehörigkeit aber nicht sicher festgestellt werden konnte. Da sie gleich groß sind wie die Nieten der ovalen Eisenplatte, ist zu vermuten, daß sie diesem Stück zugehören, womit bewiesen wäre, daß dieses nur noch fragmentarisch vorhanden ist. Direkt darunter lag in der Richtung des Körpers ein spitzes Eisen (Abb. 3, 9) von 7,8 cm Länge, das am breiten Ende rund, im dickern Mittelteil vierkantig und gegen die Spitzen hin wieder rund ist und wohl als **S t i l u s** gedeutet werden kann.

7 cm rechts neben dem linken Oberschenkel fand sich eine kleine **E i s e n s c h n a l l e** von 2,9 cm erhaltener Länge und 1,7 cm erhaltener Breite mit drei bronzenen Nieten. Links neben dem linken Oberschenkel, in dessen oberer Hälfte, fanden sich ein größeres und ein kleineres **S c h n a l l e n s t ü c k**. Das kleinere hatte drei bronzenen Nieten und eine erhaltene Lg. von 3,1 cm und eine Br. von 1,6 cm.

Das größere besaß eine erhaltene Br. von 3,5 cm und eine erhaltene Lg. von 6,3 cm und nur noch einen Nietnagel.

Dem Rücken des Skramasaxes entlang lag ein schmales Eisenmesser von 10,2 cm Länge, von denen 4 cm auf den Dorn entfallen, und einer Klingenbreite von 1,3 cm. Unter diesem Messer wurde noch eine bronzenen Riemenzunge (Abb. 2, 19) (6,6 cm Lg., 1,4 cm Br.) gefunden. Das obere Drittel dieses Stücks ist durch zwei Rillen abgeteilt, darunter befindet sich eine Verzierung durch zwei Längsreihen, bestehend aus kleinen Dreiecken mit je drei Punkten in jedem Dreieck. Das obere Ende zeigt zwei Nieten.

G r a b 29 (Taf. II, Abb. 1) : Orientierung weicht etwas ab: von Nordwest nach Südost. Das Skelet war verhältnismäßig gut erhalten und wurde der anthropologischen Untersuchung zugeführt. Die Bestattung ist etwas jünger als diejenige von Skelet 28, weshalb dieses bei der Beerdigung teilweise zerstört wurde. Keine Beigaben.

G r a b 30 : Orientierung West-Ost. Sehr schlecht erhalten. Sicher alter Mensch. Lg. 1,65 m. Keine Beigaben.

G r a b 31 : Orientierung West-Ost. Noch junger, aber erwachsener Mensch. Zum größten Teil durch Rebbau zerstört. Lg. 1,70 m. Keine Beigaben.

G r a b 32 : Orientierung weicht etwas ab: von Nordwest nach Südost. Verhältnismäßig sehr gut erhalten, daher anthropologisch untersucht. Keine Beigaben.

G r a b 33 : Es ließ sich nur noch der Kopf eines ganz kleinen Kindes feststellen. Alle andern Knochen waren vermodert. Keine Beigaben.

G r a b 34 (Taf. II, Abb. 2) : Dieses Grab erwies sich als antik gestört. Neben dem prachtvoll erhaltenen Schädel, der anthropologisch untersucht wurde, lagen auf der einen Seite sorgfältig hingelegt die beiden Oberschenkel und auf der andern Seite die beiden Unterschenkel. Keine Beigaben.

G r ä b e r 35—38: Orientierung West-Ost. Die Toten lagen ganz nahe beieinander auf der gleichen Höhe, und es ist zu vermuten, daß alle vier Toten miteinander begraben wurden. Die Skelete waren außerordentlich schlecht erhalten und litten während eines kalten Regentages, an dem nicht gearbeitet werden konnte, so stark, daß sie nicht einmal mehr photographiert werden konnten. Es ließ sich aber feststellen, daß zwei der Skelete Kindern zugehörten. Die Länge von Grab 35 ließ sich auf 1,68 m, von Grab 36 auf 1,11 m,

von Grab 37 auf 1,52 m und von Grab 38 auf 0,98 m abschätzen. Keine Beigaben.

G r a b 39 : Orientierung weicht etwas ab: von Nordwest nach Südost. Sehr schlecht erhalten. Lg. 1,63 m. Keine Beigaben.

G r a b 40 : Orientierung West-Ost. Das Skelet von 1,57 m Lg. war sehr schlecht erhalten und deutete auf ein altes Individuum. Über den ganzen Körper verteilt wurden acht Pferdezähne festgestellt.

G r a b 41 : Orientierung West-Ost. Das Grab liegt etwas höher als Grab 7 und ist sicher etwas jünger als dieses. Die Hände lagen hier ausnahmsweise auf dem Becken. Sehr schlecht erhalten. Keine Beigaben.

Holzsärge oder Totenbretter wurden nirgends aufgefunden. Die Tiefe der Gräber unter dem heutigen Boden wechselte zwischen 30 und 120 cm.

B e s c h r e i b u n g d e r F u n d e v o m F r ü h j a h r 1 9 3 4 : Spatha (Abb. 2, 5), ohne Blutrinne. Lg. 91 cm, davon entfallen auf den Griff 12,3 cm. Parierstange oval mit zwei Nieten, 8,3 cm lg., 3,3 cm br. Knauf des Griffes ebenfalls oval, 3,2 cm br., 7,2 cm lg., mit dreieckiger Längsrippe von 1,1 cm Höhe. Klingenbreite 5,2 cm.

Skramasax. 72 cm lg., davon Dorn 32 cm. Klinge geht allmählich in Dorn über. Klingenbreite 5,3 cm.

Skramasax. 32 cm lg., davon Dorn 2,7 cm. Klinge von Dorn scharf abgesetzt. Klingenbreite 5,3 cm.

Spathenfragment. Erhaltene Lg. 35 cm, Klingenbreite 4,5 cm. Nur Klingenstück.

Knauf einer Spatha mit ovaler Platte, 9 cm lg., 2,7 cm br.

Lanzen spitze (Abb. 3, 4). 35,7 cm lg., größte Br. 3,4 cm. Auf Dülle entfallen 16,1 cm. Durchmesser der Dülle 2,6 cm. Dort Nietnagel. Ausgeprägte Mittelrippe. Am Übergang von der Dülle zur Spitze zwei Winkel mit Spitze gegen die Dülle eingegraben.

Lanzen spitze. 29,5 cm lg. Flügelbreite 2 cm. Düllendurchmesser 2,8 cm. Mittelrippe gut ausgeprägt. Düllensänge 11,5 cm. Die Dülle ist andeutungsweise achteckig bis rund.

Pfeilspitze mit Dülle. 7,8 cm lg., auf Dülle entfallen 3,9 cm.

Messer. 20,4 cm lg., davon Dorn 5,6 cm. Klingenbreite 3 cm.

Messerfragment. 10,9 cm erhaltene Lg., davon Dornrest 1,4 cm. Klingenbreite 1,6 cm.

Eisenstück. Unkenntlich, flach, 9 cm lg., maximal 8 mm br. und 3 mm dic.

Schnallenplatte. Eisen. Zwei erhaltene bronzenen Nieten. Lg. 9,4 cm, Br. 4,2 cm.

Schnallenplatte. Eisen. Zwei erhaltene bronzenen Nieten. Lg. 9 cm. Breite nicht mehr messbar. Offenbar stammen diese beiden Stücke aus dem gleichen Grab.

Schnalle. Eisen. Oval mit 4,8 cm Lg. und 2,9 cm Br. Mittelsteg. Dorn teilweise erhalten.

Fragment von ovaler Schnalle.

Fragment vermutlich einer Schere.

Verschiedene unkenntliche kleine Eisenstücke, darunter ein Schnalldorn und ein profiliertes Stück.

3 Sakkramasaxscheideknöpfe (Nieten) aus Bronze (Abb. 2, 9). Durchmesser 1,8 cm. Alle drei genau gleich geschnitten: ein Triquetrum innerhalb Ring.

2 bronze Ohringe. Offen mit Rillenbündeln. Durchschnittlich 6,2 cm äußerer Durchmesser.

Das nachstehende Anthropologische Gutachten ver danken wir Herrn Georg Pool, Assistent am Anthropologischen Institut der Universität Zürich:

„Das von Herrn Karl Keller-Tarnuzzer in Steckborn gehobene und von ihm dem Anthropologischen Institut der Universität Zürich zur Bearbeitung übersandte Material wurde mir von Herrn Prof. Dr. Schlaginhaufen zur Untersuchung überlassen, wofür ich an dieser Stelle danken möchte.

Es umfaßt im ganzen 8 Skelete, wovon 5 männlichen und 3 weiblichen Geschlechtes. Der Erhaltungszustand ist nicht gerade besonders gut, doch konnte, dank der vorsichtigen Hebung und Über sendung mit dem anhaftenden Erdreich, eine relativ befriedigende Rekonstruktion, besonders der Gesichtspartie, vorgenommen werden. Die Individuen verteilen sich auf folgende Altersstufen: juvenil 1 (Grab 19), adult 5 (Gräber 2, 4, 13, 26, 32) und matur 2 (Gräber 34, 29). Die Körpergröße berechnet sich aus den langen Knochen zu 167,4 cm für die Männer und 158,0 cm für die Frauen, das juvenile Individuum hatte eine mutmaßliche Körpergröße von 165,8 cm erreicht. Ein Schädel (Grab 4) weist Metopismus auf.

Die adulten und muren Skelete wurden für die Untersuchung zusammengefaßt, da sie auch nach der Schädelform einen einheitlichen Typus darstellen, während der juvenile Schädel ein fremdes

Element darstellen dürfte. Die ersten gehörten wohl sicher dem Hohberger-Typus His' und Rütimeyers oder dem Reihengräber-typus Eckerts an, wobei allerdings nicht verschwiegen werden soll, daß rein morphologisch wohl kein einheitlicher Typus vorliegt; so zum Beispiel zeigt der Schädel Nr. 26 in der Vertikalansicht eine auffallend schmal-elliptische Form, während die übrigen durch eine mehr oder weniger starke Ausbuchtung der Parietalhöcker einheitlich gekennzeichnet erscheinen. Demgegenüber gehört der letztere, Nr. 19, eher zum Disentis-Typus His' und Rütimeyers, mit wesentlich breiteren Formen.

Die Schädelkapazität wurde zu $1391,25 \text{ cm}^3$ ($1422,88$ für die M., $1328,0$ für die W.) berechnet; nach der Sarasinischen Einteilung wären sie also im Durchschnitt als groß zu bezeichnen, doch nahe der unteren Grenze. Der Schädel aus Grab 19 weist eine Kapazität von 1566 cm^3 auf und fällt schon mit diesem Maß ganz aus der ersten Reihe. (Variationsbreite $1283—1434 \text{ cm}^3$.)

Der Längen-Breiten-Index von 75,8 (M.: 73,9, W.: 79,5) liegt an der unteren Grenze der Mesofranie, also mittel bis lang. Der Längen-Höhen-Index von 76,5 (M.: 69,6, W.: 71,4) und der Breiten-Höhen-Index von 92,2 (M.: 93,6, W.: 90,8) deuten beide auf mittelhohe, eher niedrige Schädel hin.

Der geringe durchschnittliche Transversale-Fronto-Parietal-Index von 66,4 (M.: 65,43, W.: 68,35) zeigt bei einer absoluten kleinsten Stirnbreite von 93,42 eher eine relative Verbreiterung der Schläfen-Scheitel-Partie an. Der Index steht wieder an der unteren Grenze der Metriometopie.

Die Umsänge (Horizontalumfang 517,3 — Transversalbogen 304,8 — Mediansagittalbogen 370,8) sind im Vergleich mit den von Schwerz für die Altmannen der Schweiz angegebenen Mittelzahlen eher gering, wie die meisten Zahlen, die mehr im unteren Variationsbereich der von Schwerz angeführten Zahlen sich bewegen.

Deutlich zeigen die männlichen Schädel ausgeprägte Superciliarwülste, die Glabella ist meist mächtig entwickelt. Das Hinterhauptsbein aber weist die für diesen Typus charakteristische Auswölbung auf, dies bei beiden Geschlechtern. Auffallend ist auch der oft recht ausgeprägte Parietalhöcker, der bei beiden Geschlechtern zu beobachten ist.

Das Gesicht, bei fünf Schädeln rekonstruiert, ist mittelhoch (Gesichtsindex 88,55), das Obergesicht ebenfalls mittelhoch, doch

beidemal wieder nahe der unteren Grenze zu hohen Gesichtern. In der Gaumenregion zeichnet sich diese Gruppe durch breite, mittelhöhe Gaumen aus (Gaumenindex 96,6, Gaumenhöhenindex 33,3). Der durchschnittliche Maxilloalveolarindex von 121,9 deutet auf kurze Gaumenformen.

Die Orbitae sind mittelhoch (Index 79,12), die Nasenöffnung ebenfalls mittelbreit (Index 47,9).

Die Zähne zeigen die dem Alter entsprechende Abnutzung. Von Bedeutung mag sein, daß an drei Schädeln die oberen Canini je zwei Wurzeln aufwiesen, was bei der geringen Zahl der untersuchten Fälle immerhin auffallen mag.

Die Unterkiefer sind nicht immer in dem Maße erhalten, als daß vergleichbare Mittelzahlen hätten gewonnen werden können.

Dieser Reihe ist, wie schon oben gezeigt wurde, das juvenile Skelet aus Grab 19 gegenüberzustellen. Leider ist hier das Gesicht nicht rekonstruierbar gewesen, so daß über dieses nichts ausgesagt werden kann. Der Längen-Breiten-Index ist 87,22, womit der Schädel in die Gruppe der hyperbrachykranken einzuordnen ist. Ein Längen-Höhen-Index von 76,6 und ein Breiten-Höhen-Index von 87,9 ordnen das Objekt bei den hypsikraken bzw. tapeinokraken Schädeln ein. Die kleinste Stirnbreite ist bei einer absoluten größten Schädelbreite von 157 mm gering. (Fronto-Parietal-Index 64,97.) Der Horizontalbogen beträgt 536 mm, der Transversalbogen 335 mm und der Median sagittalbogen 380 mm.

Die Glabella ist mäßig entwickelt, das Hinterhaupt gerade.

Von den langen Knochen sei lediglich mitgeteilt, daß die Femora mäßig gekrümmmt sind (Krümmungsindex 2,23), der Torsionswinkel schwankt zwischen 10° und 21° , eher an der unteren Grenze sich haltend, also geringe Torsion. Die Tibiae sind euryknem (Index cnemicus 79,8); die Humeri und Radii ordnen sich in die von Schwerz gegebenen Zahlen zwangslös ein, weisen so auch keine Besonderheiten auf.

Die langen Knochen des jugendlichen Skeletes sind zum Teil so schlecht erhalten, daß keine brauchbaren Vergleichszahlen gewonnen werden konnten. An allen langen Knochen sind die Epiphysenfugen noch offen, woraus auf ein Alter nicht über 16—17 Jahre geschlossen werden kann. Die offene Sphäno-Occipitalnaht am Schädel bestätigt ebenfalls diese Bestimmung.“

Die Ausgrabung dieses Gräberfeldes ist natürlich noch nicht abgeschlossen. Wir haben durch Sondierungen festgestellt, daß es sich noch mindestens 30 m nach Nordosten weiter zieht und dasselbe haben wir beobachtet in der Richtung nach Südosten, wo wir unter anderem auf ein Skelet mit Spatha stießen, es aber im Boden ließen, bis es durch eine richtige Grabung gehoben werden kann. Im Südwesten ist die Grenze des Gräberfeldes erreicht und im Nordwesten sind keine Funde mehr zu machen wegen des Hohlweges. Hier lagen die Grabstellen des Frühjahrs, die zur Entdeckung der Nekropole führten.

Sehr auffallend ist, daß die Frühjahrsfunde verhältnismäßig viel Waffen ergaben, zum Beispiel zwei Lanzen spitzen, während die Ausgrabung selbst nur zwei Skramasaxe aufzeigte und keine einzige Lanzenspitze. Es hat durchaus den Anschein, als ob im Frühjahr in erster Linie Kriegergräber zerstört worden seien, daß diese sich also in der Richtung nach dem Hohlweg gehäuft hätten. Es ist schon wiederholt in frühgermanischen Gräbern beobachtet worden, daß die Gräber in bestimmten Gruppen angeordnet waren. Ob auch hier tatsächlich eine solche Gruppierung vorliegt, kann natürlich erst entschieden werden, wenn der ganze Friedhof durchforscht ist.

Die genaue Datierung frühgermanischer Gräber ist heute noch eine recht schwierige Sache. Wenn wir dennoch in der Lage sind, einzelne Fundstücke zeitlich näher zu umgrenzen, so haben wir dies in erster Linie Walter Beeck zu verdanken für das deutsche, und E. Tatarinoff¹ für das schweizerische Gebiet. Beeck hat in einer ausgezeichneten Veröffentlichung „Die Alamannen in Württemberg“ seine Forschungsergebnisse niedergelegt. Die nachfolgenden Seiten- und Tafelhinweise beziehen sich auf dieses Werk.

Ein unserem Kamm in Grab 4 ähnliches Stück findet sich auf Taf. 12 A, 1. Es stammt nach Beeck aus einem Grab des 7. Jahrhunderts in Holzgerlingen. Beeck stellt ferner (S. 51) fest, daß mit vorrückender Zeit die durchsichtigen Glasperlen vor den undurchsichtigen allmählich zurücktreten und daß die doppelkonischen, einfarbigen Perlen dem 6. und 7. Jahrhundert angehören. In die gleichen Jahrhunderte gehört die Form der Bernsteinperlen, wie sie unsere Kette aus dem Grab 4 besitzt.

¹ E. Tatarinoff. Die Kultur der Völkerwanderungszeit im Kanton Solothurn. S. aus Jahrb. f. Sol. Geschichte, 7. Bd 1934.

Auch die Drahtohrringe, die wir im Obertor festgestellt haben, scheinen nach Veec (S. 54) in die gleichen Jahrhunderte zu deuten.

In bezug auf die Zierscheiben, wie wir eine solche in Grab 4 gefunden haben, sagt Veec S. 58, daß sie vereinzelt schon im 5. Jahrhundert vorkommen, daß ihre Blütezeit aber ins 6. und vielleicht noch beginnende 7. Jahrhundert fällt.

Von den großen Eisenschnallen mit Platte und Gegenplatte, wie sie unsere Abb. 3, 1 und 2 zeigen, schreibt Veec, daß sie zu Beginn des 6. Jahrhunderts auftreten, sich aber als reine Zweiflform bis weit ins 7. Jahrhundert hinein halten. Auch die silber-tauschirten Eisenschnallen (unsere Abb. 2, 1—4) kommen nach dem gleichen Autor in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Gebrauch und halten sich bis ins 7. Jahrhundert hinein, nach Tatari-noff bis ins 8. Jahrhundert.

Riemenzungen mit der reichen Ornamentik wie unsere Taf. I, Abb. 2, setzt Veec in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts und in das 7. Jahrhundert.

Die Spatha unserer Abb. 3, 6 findet eine Parallele in der Veecschen Tafel 68 A, 1, einer Waffe aus Haldenegg, die sicher in das 7. Jahrhundert gehört.

Nicht in Übereinstimmung gebracht werden können mit den bisherigen Ergebnissen unsere Skramasaxe, da Veec feststellt, daß die kleinen Saxe in der Regel der Frühzeit, die großen hingegen der Spätzeit angehören. Die unsern sind ausnahmslos klein. Doch ist zu sagen, daß die genaue Datierung einer solchen Waffe, die während mehreren Jahrhunderten in Gebrauch stand, doch eine fragliche Sache bleibt. Noch schwieriger, wenn nicht gar unmöglich, ist die genaue zeitliche Festlegung der Lanzenspitzen.

Im ganzen genommen scheint also festzustehen, daß der Beginn des Gräberfeldes im Obertor in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts, und dessen Ende in das 8. Jahrhundert einzusezen ist.

Diese Feststellung ist für Steckborn von ganz bestimmter Bedeutung. Denn es steht ganz außer Zweifel, daß der neu entdeckte Friedhof, genau gleich wie derjenige im Chilestigli (siehe 7. Fortsetzung zu den Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus, S. 103 ff.), zur frühgermanischen Besiedlung dieses Städtchens gehört. Steckborn hat demnach, wie dies vielenorts der Fall ist, zwie alaman-nische Friedhöfe aufzuweisen. Das bedeutet aber gleichzeitig, daß dieser Ort spätestens im 6. Jahrhundert gegründet wor-

den ist. Das ist ein unbedingt sicherer Schluß, der aus dem vorhandenen archäologischen Material gezogen werden muß.

Abschließend möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß es dringend notwendig wäre, die Grabungen zu gegebener Zeit weiterzuführen. Eine solche neue Grabung verspricht nicht nur eine stattliche Erweiterung des archäologischen Materials, die dem neu zu gründenden Museum in Steckborn wohl anstehen wird, sondern es werden sich auch weitere Erkenntnisse für die Ortsgeschichte Steckborns, und was uns besonders am Herzen liegt, für die alamannische Besiedlung unseres Landes und die alamannische Kultur ergeben.

Literatur: Thurg. Ztg. 21. IX. 34. Bote vom Untersee 23. X. 34, 2. und 9. IX. 34.